

>

INHALT

Vorwort__8

Über den Trost__10

Johann Baptist Metz

Trost versus Tröstung__12

Hartmut von Hentig

Diskrete Religion__19

Thomas Assheuer

Untröstlichkeit__23

Werner Post

Entmächtigungen der Realität__30

Axel Honneth

Alles aus Worten__38

Hans-Gerd Schwandt

Schwacher Trost__44

Christoph Türcke

Von den Zwillingen: Tod und Trost__47

Günther Bernd Ginzel

Trost – das mütterlichste aller Wörter__52
Fulbert Steffensky

Wider die Stille__56
Carl Wilhelm Macke

Trost der Ichfreundlichkeit__60
Friedrich Meschede

Die Trostlosigkeit der Kinder__68
Franz-Xaver Kaufmann

Kollektive Entschuldigung? – »Trostfrauen« im Zweiten Weltkrieg__73
Claus Leggewie

Leidensverdrängung und Trostbedarf im historischen Denken__76
Jörn Rüsen

Tröstliche Philosophie?__85
Ludwig Siep

Bei Trost?__93
Jürgen Werbick

»Komm Trost der Welt ...« –__100
Untröstlichkeiten und Trost in der Literatur
Wolfgang Frühwald

Erinnerungen gegen das »Schicksal«__107
Jürgen Ebach

»Nichts kann uns trösten!« (?)__113
Siegfried J. Schmidt

Technik, Trost und schlaue Pillen__117
Alexander Kissler

Englischer Trost/Consolatio angelica__124

Thomas Ruster

Trost, von außerhalb mir ...__130

Eckhard Nordhofen

Lebenstrost__136

Katrin Göring-Eckhardt

»Sorget nicht!«__141

Wolfgang Thierse

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen__146

Klaus Berger

»Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen«__152

Wolfgang Huber

Trost aus der Zuversicht des Glaubens__159

Karl Kardinal Lehmann

Die »sieben Worte Jesu am Kreuz«__165

Norbert Arntz

Ihr seid allzumal leidige Tröster!__176

Robert Leicht

Biblische Miniaturen über Trösten und Trost__182

Erich Zenger

Jerusalems Zweifel am Trost__188

Edna Brocke

Anmerkungen__194

Autorinnen und Autoren__200

> ÜBER JOHANN BAPTIST METZ

Johann Baptist Metz, geboren am 5. August 1928 im heutigen Auerbach (Oberpfalz), lehrte von 1963–1993 Fundamentaltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. 1966 war er Mitglied des Gründungsausschusses der Reformuniversität Bielefeld und Gründungsbeauftragter für ein bikonfessionelles, interdisziplinäres Theologisches Institut ebendort, 1971–1975 Berater bei der Synode der Deutschen Bistümer. Seit 1982 ist er Mitglied im Beirat des Instituts für die Wissenschaften vom Menschen (Wien). In den Jahren 1993–1998 war er Gastprofessor für Religionsphilosophie und Weltanschauungslehre an der Universität Wien, 1994 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Wien, 2002 die Buber-Rosenzweig-Medaille und 2007 den Theologischen Preis der Salzburger Hochschulwochen. Metz ist Autor und Herausgeber zahlreicher, für die intellektuelle und theologische Diskussion maßgeblicher Veröffentlichungen und Begründer der neuen Politischen Theologie.

Dieses Buch *Über den Trost* ist ein Geschenk für Johann Baptist Metz, den Achtzigjährigen. Eines, von dem wir hoffen können, dass es ihn erfreut – weil er es sich selbst gewünscht hatte, damals, in einem Bändchen für den Verleger Heinrich Wild (*Notwendige Bücher*, München 1974) des Kösel-Verlages. Notwendig fand er es dort, *Über den Trost* zu schreiben und erläuterte seinen Gedanken in einem bemerkenswerten Text, der nun auch wieder diesen Band eröffnet und der zuvor allen an ihm beteiligten Autoren zugegangen war – weniger als Einladung zur Interpretation, denn als Bitte, die Passage in ihrer suchenden Tendenz oder im Widerspruch zu ihr weiterzudenken und zwar nicht nur im Blick auf den religiösen Trost, sondern den ganzen, den »Trost der Welt«.

Unter den »Dialogfetzen«, die Johann Baptist Metz 1969 aus seinen Gesprächen mit Ernst Bloch in einem kleinen theologisch-politischen Tagebuch festgehalten hatte (*Unterbrechungen*, Gütersloh 1981, 62), findet sich dieser Einwand Blochs an die Adresse der Theologen: »Wenn ihr schon trösten wollt, dürft ihr nicht spitzfindig werden«. Der Trost, der trösten können soll, muss evident sein, er entzieht sich der umständlichen Begründung ebenso, wie der wortreichen Apologetik, nicht zuletzt darum, »weil Trost Suchen heißt« (Kafka, Tagebücher) und ein altes biblisches Versprechen enthält: »Wer sucht, der findet«.

Dieses Buch weigert sich, eine Festschrift der üblichen Art zu sein. Keine Huldigungen, keine Werkinterpretationen, keine Sammlung fachspezifischer Beiträge. Insider-Reflexionen und einen allzu selbstverständlichen Umgang mit den Begriffen der Metzschen Theologie sollte es nicht geben. Gefragt worden sind deshalb keine Schüler. Wir bitten um Verständnis! Auch Kollegen der theologischen Zunft sind die

Minderheit in diesem Band, der Traktathaftes und Monografisches über den Trost gerne anderen Büchern überlassen möchte. In dem hier vorliegenden wird der Trost nahegebracht oder infrage gestellt, eingegrenzt oder ausgeschlossen, nirgendwo jedoch definiert, schon gar nicht als vorrätig und verfügbar betrachtet. Aber gerade dort, wo die Texte ihn nicht beschwören, sondern nur umkreisen und eher aus der Ferne wahrnehmen – skeptisch oder aus Scheu –, ist offenkundig, dass sie ihn schützen, und sich den Trost auf keinen Fall zerreden oder ausreden lassen wollen.

Münster und Ahaus am 5. August 2008
Tiemo Rainer Peters und Claus Urban

>

ÜBER DEN TROST

Johann Baptist Metz

Notwendig erscheint mir ein Buch über den Trost, über die Tröstungskraft der Religion. In ihm dürften freilich nicht einfach die von der Gesellschaft verweigerten oder auch bereitwillig angebotenen Tröstungsmuster und Tröstungsfunktionen der Religion bestätigt oder reproduziert werden. Es müßte deshalb von einem Lebenstrost sprechen, der weder von vornherein als »Opium« marxistisch-ideologiekritisch entlarvt noch als »Enttäuschungsabsorption« systemtheoretisch oder auch psychoanalytisch konzediert bzw. gar gesucht wird. In diesem Buch müßte z. B. von der tröstenden Kraft der Religion die Rede sein angesichts jener großen Verletzungen und Demütigungen des Menschen und seines Selbstbewußtseins, die ihm (z. B. nach Freud) neuzeitlich zugefügt worden sind: durch die kopernikanische Entthronung der menschlichen Welt als des Mittelpunkts des Alls, durch Darwins Rückkoppelung der Menschengeschichte an die Naturgeschichte und die Auslieferung des menschlichen Subjekts an die anonymen Wogen einer Evolution, die es gewissermaßen vom Rücken her ständig überrollen, und schließlich durch die freudianische Relativierung menschlichen Bewußtseins, seiner Ideen, Utopien und Hoffnungen auf die dunklen Tiefen und Untiefen des Unbewußten hin. Ein solches Buch über den Trost der Religion, das sich den Herausforderungen des neuzeitlichen Schicksals des Menschen redlich zu stellen sucht, müßte seinerseits freilich wie ein Angriff auf vieles sein, das uns neuzeitlich teuer geworden ist, vor allem auf die einseitig vorherrschende Bestimmung des Menschen als eines Herrschaftssubjekts gegenüber Natur. Ein solches Buch müßte die Diagnose Mitscherlichs über »Die Unfähigkeit zu trauern« weit über die jüngere deutsche Geschichte hinaus

zu einer Pathologie des neuzeitlichen Menschen überhaupt erweitern und sichtbar machen, wie diese »epochale« Unfähigkeit Hand in Hand geht mit der Unfähigkeit, sich trösten zu lassen. Dieses Buch müßte die tröstende Kraft der Rede von Gott und von der verheißenen Unsterblichkeit (für die anderen, die »Geringsten unter den Brüdern«, die längst Besiegten und darin auch für uns selbst) gerade an den Widersprüchen unserer geschichtlich-gesellschaftlichen Entwicklung zum Leuchten bringen (und es wäre so durchaus auch ein »gesellschaftskritisches« Buch). Es müßte jenen (öffentlichen) Denk- und Erzählverboten, jener (öffentlichen) Tabuierung von Fragen und Empfindungen, jenen »Verblendungszusammenhängen« nachspüren, die gerade unsere kritisch aufgeklärte Gesellschaft nachhaltig bestimmen: Trauerverbot, Melancholieverbot; Bann eines heimlichen Unschuldswahns; Herrschaft einer völlig apathischen, fühllosen Rationalität, anhaltende Flucht vor dem eigenen und fremden Leiden, Berührungsangst vor den Toten und Tabuierung der Frage nach ihrem Schicksal und nach der anhaltenden Sinn-Solidarität mit ihnen; Unterschlagung des Verdachts, daß auch Reserven an Sinn und Lebensdeutung zur Neige gehen können und daß auch ein forscher Optimismus des Fortschritts über die wachsende Inhaltslosigkeit menschlicher Zukunft, über eine drohende Apotheose der Banalität nicht hinwegtäuschen kann, sondern gedankenlos den Tod des Menschen (als Subjekt und Freiheit) beschleunigt usw.¹